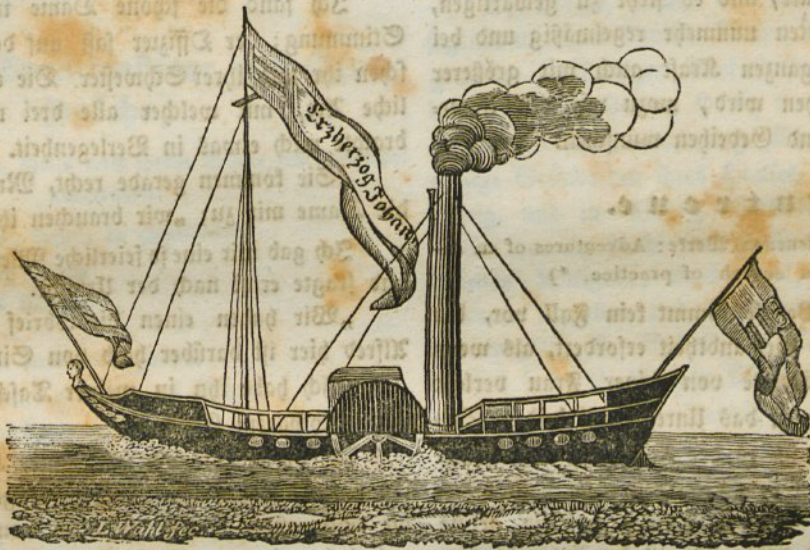




Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 22. OCTOBER.



Waterländisches.

Dampfschiffahrt auf dem Laibachflusse.

Es ist nicht zu läugnen, daß in den letzten Decennien in den meisten Ländern ein bedeutendes Vorwärtstreben angeregt und genährt wurde; aber auch Krain blieb nicht zurück, und der Waterlandsfreund überblickt mit edlem Stolze die Resultate dieses Strebens auf heimischem Boden. Das in der Nähe der Hauptstadt sich ausbreitende, einst in düstere Nebel gehüllte Moor ist nun größtentheils ein vertheiltes Fruchtfeld geworden, von tausend und tausend Canälen durchschnitten; dort, wo einst nur der kühne Jäger mit Lebensgefahr dem Wilde nachjagte, rollen nun auf schönen Fahrstraßen Wagen dahin und ergehen sich Lustwandelnde; dort, wo einst nur Sumpfvögel nisteten, erheben sich nun Wohngebäude, Wiesen und Aecker, — und aus dem weiten Grabe dieser Gegend feiert die zeugende Natur ihr Auferstehungsfest. Krains Hauptstadt hat in einem Zeit-

raume weniger Jahre, durch die Aufführung vieler neuer, im geschmackvollsten Style erbauter Gebäude, durch die Regulirung und Pflasterung seiner Straßen, und durch die Anpflanzung von Alleen in und außer derselben, an Verschönerung gewonnen, wie sich dessen wenige Provinzial-Hauptstädte zu rühmen haben. Als günstiges Merkmal des socialen Vorwärtsschreitens erhebt sich in Laibach das Casino-Gebäude; — und blickt man endlich auf den heimatlichen Laibachfluß — so wiegt sich ein stolzes Dampfschiff in seinen Fluthen!

Dieses Dampfschiff wurde auf Kosten der Privilegiums-Besitzer, der Herren W. Moline und Jg. Skaria in einer Länge von 80 und in einer Breite von 13 Schuh, in der Nähe der Stadt am linken Ufer des Laibachflusses, durch die Gebrüder Thomas und Joseph Prichard erbaut. Nachdem dieser Bau rasch von Statten ging, so wurde bereits am 10. October l. J. dieses k. k. priv. Dampfschiff, im Beiseyn der eigens von den Herren Pri-

vilegiums-Besitzern hiezu geladenen hohen Behörden, und einer zahllosen Menge der Stadtbewohner vom Stapel gelassen. Am 14. I. M. machte dieses, durch eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraft bewegte Schiff seine erste Fahrt nach Oberlaibach, welche im Hinauffahren, beiläufig eine Strecke von 3 Meilen, ungeachtet der Schwierigkeiten bei den häufigen Wendungen des Flusses, in 2³/₄ Stunden, und im Rückwege in 2 Stunden 20 Minuten beendet wurde; eine Fahrt, zu welcher die gewöhnlichen, durch Ruder fortbewegten Lastschiffe einen Zeitraum von 8 bis 10 Stunden benötigen.

Am 15. d. M. hatte die zweite Fahrt, mit Anwendung von $\frac{9}{12}$ Kraft, und zwar mit noch günstigerem Erfolge Statt, und es steht zu gewärtigen, daß es seine Fahrten nunmehr regelmäßig und bei Anwendung der ganzen Kraft auch mit größerer Schnelligkeit machen wird, wozu wir den Unternehmern Erfolg und Gedeihen wünschen.

U n t r e u e.

(Aus dem eben erschienenen Werke: *Adventures of an Attorney in search of practice.* *)

In meinem Berufe kommt kein Fall vor, der mehr Vorsicht und Gewandtheit erfordert, als wenn ein Mann seine Rechte von seiner Frau verlernt glaubt. Gewöhnlich ist das Unrecht auf beiden Seiten; ja nur zu oft ist es der Fall, daß ein hypochondrischer Blick in dem Beizeigen einer halb koketten Artigkeit, wie sie den Damen geläufig genug ist, einen Treubruch sieht; und ist der Argwohn einmal gefaßt, so befestigt und vergrößert ihn jede, auch die unbedeutendste Kleinigkeit im Benehmen der Frau, und die Sache wird so auf die Spitze getrieben, daß sie mit dem besten Willen kaum mehr in's Gleiche zu bringen ist.

Einer meiner näheren Bekannten, der nichts weniger, als von argwöhnischem Temperamente war, hatte eine junge schöne Frau, und lebte mit ihr sehr glücklich. Da theilte ihm eines jener klatschhaften Stubenmädchen, welche die Pest der Gesellschaft sind, insgeheim mit, daß ein hübscher Offizier ungewöhnliche Aufmerksamkeit für seine Frau zeige, daß er ein häufiger, und wie es scheint, gern gesehener Besucher sey. Ueberdies war durch längere Zeit ein geheimer Briefwechsel zwischen ihnen geführt worden, ja sogar zwei Gute-Nacht-Küsse hatte die Dienerschaft bemerkt und auf ihre Weise ausgelegt. Manche kleine Freiheiten im Umgange, die einzeln ganz unbedenklich waren, aber zu einem

großen Betrage zusammengerechnet wurden, ließen auf ein genaues Einverständniß schließen. Das Stubenmädchen mußte sich auf die Lauer legen; doch konnte der Mann lange nicht zur Gewißheit kommen, bis endlich ein Brief aufgefangen wurde. In derselben Stunde noch brachte er dieß entscheidende Zeugniß zu mir, und als ich es durchgelesen, und seine ausführliche Erzählung von dem früher Vorgefallenen angehört hatte, konnte ich nicht umhin, seiner Meinung beizustimmen. Es wurde beschloffen, daß ich augenblicklich zu der Schuldigen gehen und ihr die Nothwendigkeit vorstellen sollte, bei irgend einer Freundin ihren einstweiligen Aufenthalt zu nehmen, bis die Gerichte das Weitere entschieden hätten.

Ich fand die schöne Dame in der heitersten Stimmung; der Offizier saß auf dem Sopha zwischen ihr und ihrer Schwester. Die offene und herzliche Art, mit welcher alle drei mich empfingen, brachte mich etwas in Verlegenheit.

„Sie kommen gerade recht, Mr. Sharpe,“ rief die Dame mir zu; „wir brauchen ihre Hilfe.“

Ich gab mir eine so feierliche Miene, als möglich, und fragte ernst nach der Ursache.

„Wir haben einen Liebesbrief verloren, und Alfred hier ist darüber halb von Sinnen.“

„Ich habe ihn in meiner Tasche!“ sprach ich mit furchtbarem Ernste.

„D geben Sie ihn mir, guter Herr; ich muß ihn haben; geben Sie mir ihn augenblicklich!“ rief die Schwester, sprang plötzlich vom Sopha auf, und fuhr mir ohne Umstände in die Tasche um den Brief zu suchen.

„Still, Karoline,“ begütigte die Frau; „Mr. Sharpe, wie kamen Sie zu jenem Briefe?“

„Ich erhielt ihn — von Ihrem Gatten!“ sagte ich, und meine Züge hatten noch immer ihre eiserne Strenge. Die Damen sahen einander mit einer etwas erröthenden Verlegenheit an, die mir meinen Verdacht zur Gewißheit machte. Ich glaube, es erhob sich in meiner Miene ein leiser Triumph.

Doch bald hatte die schöne Frau sich gefaßt; sie erkundigte sich nun ruhig, ob ich den Brief gelesen, und als ich es bejahte, fragte sie mit verstelltem Borne, wie ich in fremder Leute Correspondenz zu schauen wagte.

„Ihr Gatte hat es gewünscht,“ bemerkte ich trocken.

„Und wie durste er sich untersehen, diesen Brief zu öffnen?“

„Sich untersehen! D ich bitte — der Brief ist an Sie!“

*) Abenteuer eines Anwalts beim Suchen einer Praxis.

„So hat den keiner von Ihnen das C unter dem Siegel bemerkt? Der Brief ist an meine Schwester, Sir. Und nun erlauben Sie mir, Ihnen Herrn und Madame Lawrence vorzustellen. Sie sind schon die flehsten sechs Monate her Brautleute gewesen, und seit einer Woche vermählt!“

Jetzt kam die Reihe, überrascht zu seyn, an mich; ich muß in der That einem Schafe nicht unähnlich gesehen haben. Der scharfe Blick der geistreichen Frau durchschaute, gewiß unsern Irrthum; denn ein gar böshaftes Lächeln spielte um ihre schönen Lippen. Doch man war so gnädig, mir mitzutheilen, warum die Sache als strenges Geheimniß gehalten worden: der Offizier erwartete eine Rente von seinem Dunkel. —

Spanische Sprichwörter und Sinsprüche,

theils wörtlich frei, theils nach ihrem Sinne ins Deutsche übertragen.

Genio y Figura, hasta la sepultura,
Temperament und Figur
Aendern nie ihre Natur.

Gustos hay que merecen palos,
Manchen Geschmack gibt es auf Erden,
Der verdient geprügelt zu werden.

Gato escaldado hasta del agua fria huye,
Es wahret die gebrühete Kage
Vor kaltem Wasser schon die Lage.

Gallina en Corral ageno,
Im fremden Hühnerhofe steht verwaist
Die Henne, weil dort Henn' und Hahn sie beißt.

Hay Gato encerrado,
Es sey nun, was es sey,
Ein Rückhalt ist dabei.

Hay Gatos que callando comen Pichones,
Y otros maullando no ven ratones,
Die stille Kage speist Leckerbissen,
Die miauende hat noch kein Mäuschen zerrissen.

Hombre muerto no habla,
Den Zeugen steche nieder,
Er spricht alsdann nicht wieder.

La Callado por respuesta,
Einen ohne Antwort lassen,
Heißt sich ganz lakonisch fassen.

Lo bonito no es lo que se pega,
Schnell ahmet sich das Böse nach,
Das Gute aber nur gemach.

La Cabra tira al monte,
Der Fisch wird stets ins Wasser trachten,
Die Gams' die Eb'ne stets verachten.

Lo que no fue en mi ano, no es en mi dano,
Was nicht geschah in meinem Jahr,
Dafür bin ich der Haftung bar.

Die Architecten und Papierfabri- kanten im Thierreiche.

Die Wespe, welche in Gemeinschaft lebt, die sogenannte republikanische Wespe, ist bisher kein Gegenstand so fleißiger Beobachtungen gewesen, wie die Biene, welche den Honig macht. Dieß ist aber eine ungerechte Zurücksetzung. Die Wespen-Mutter, einzige Gründerinn ihres Hauses, arbeitsam, immer thätig, und im Anfang ihres Unternehmens ganz allein, hat ein Recht auf größere Achtung, als die Bienen-Königinn, welche faul, von gehorsamen Dienern umgeben, und in mitten sehr fleißiger Bürger unthätig ist. Sobald die Temperatur sich erwärmt, sucht die Wespen-Mutter (*vespa vulgaris*) eine schon vorhandene Aushöhlung im Boden; wenn sie eine solche nicht finden kann, so gebraucht sie zu diesem Zweck ihre kräftigen Kiefern. Eine umlaufende Gallerie, deren äußere Thüre ein oder zwei Zoll breit ist, führt zu einer Kammer von ungefähr zwei Fuß im Durchmesser, wo das Insect eiligst die Grundlagen zu seiner neuen Stadt entwirft. Die Baumfasern, der Länge nach durch ihre zangenartigen Fühlhörner gespalten, und zu einer Art von Charpie verwandelt, dann mit Speichel benetzt, bilden eine feste Masse, welche das Insect mit seiner Zunge und mit seinen Beinchen ausdehnt, und woraus es die äußere Wand seines Stockes bildet; aber dieser dünne Stoff würde den Larven noch keinen hinreichenden Schutz gewähren. Man verdoppelt die Mauern, man verdreifacht sie, ohne sie indessen mit einander zu verbinden, so daß immer ein Raum zwischen den Wänden bleibt. Wenn diese erste Arbeit beendet, und der Platzond gemacht ist, dann macht die Wespe aus demselben Stoffe in dem Gewölbe eine erste Terrasse; zwölf oder fünfzehn leichte, zierliche, in der Mitte dünn zulaufende Pfeiler stützen diese kreisförmige Terrasse, welche aus einer Masse sechseckiger Zellen besteht, die unten eine Oeffnung haben, und geometrisch gebaut

find. Zwischen der ersten und zweiten Terrasse laufen mehrere Reihen von Pfeilern, welche eine mit der andern verbinden. Alle folgenden Terrassen sind nach demselben System gebaut und gewähren einen zierlichen Anblick.

Die Wespen machen keinen Honig, und jene Zellen dienen nur zur Aufzucht der Jungen. Die Anzahl der Zellen ist bedeutend. In dem Maße, in dem die Bevölkerung zunimmt, bereichert man den Stock mit neuen Terrassen, jede aus 1600 Zellen bestehend. Nach einer ungefähren Berechnung kann man annehmen, daß jährlich aus einem solchen Wespenstocke 30,000 Wespen hervorgehen. Im Winter verfällt das Gebäude beinahe gänzlich, und dient einer kleinen Anzahl, vor Kälte halbtodter weiblicher Wespen zum Zufluchtsort, den sie im Frühjahr verlassen, um niemals wieder dahin zurückzukehren. So viel sinnreiche Geschicklichkeit ist also fast gänzlich umsonst verschwendet; ein verlassener Wespenstock ist eine ewige Ruine.

Die Hornisse (*vespa crabro*) baut beinahe eben so wie die Wespe; aber die Masse, welche sie fabricirt, ist gröber; sie errichtet gewöhnlich ihre Colonie in den Stämmen alter Bäume. Die *Vespa nidulans* hängt ihr kühnes Zimmerwerk an einem Zweige auf, und setzt es so, nur von einem Bande gehalten, welches das Insect gewebt hat, allen Stürmen der Jahreszeit aus. Die Cayenner Wespe oder Carton-Wespe fabricirt einen förmlichen Carton, den sie wie einen länglichen Sack oder wie eine Jagdtasche gestaltet, und auf die äußersten Zweige der höchsten Bäume legt. Der Regen läuft von der lakirten Oberfläche dieses Cartons ab, und der Schnabel der Vögel kann ihn nicht durchdringen. Man kann nicht künstlicher zwei so entgegengesetzte Eigenschaften: Festigkeit und Leichtigkeit, verbinden. Die papierne Masse und der Carton, welche aus der Fabrik jener Insecten hervorgehen, sind dauerhaft, glatt gearbeitet und wetteifern mit den besten Producten unserer Fabriken. Die Wespe weiß, was dem größten Theil unserer Papier-Fabrikanten noch unbekannt ist, daß die ganze Eigenschaft des Papiers von der Länge der Fasern abhängt, welche sich im Kleister erhalten, und daß Lumpen- und Hanf-Fasern nicht die einzigen Materialien sind, welche sich in Papier verwandeln lassen. Sie hütet sich wohl, ihre Materialien zu zerhacken oder zu zerstoßen, was ihr nur ein schwaches und leicht verletztes Papier geben würde; sie wendet alle vegetabilischen Substanzen an, in denen sie ein Element für ihren Kunstfleiß findet. Sie bringt ihr Werk seit Erschaffung der

Welt mit sehr einfachen Instrumenten zu Stande, welche nicht verrotten und sich nicht abnutzen, aber sich auch nicht vervollkommen. Ehe wir Menschen zu der jetzigen Vervollkommnung in dieser Hinsicht gelangten, haben wir alle Hülfquellen der Chemie und der Physik erschöpft. Die Wespe war schon eine vortreffliche Papier-Fabrikantinn, als noch auf Holz, Stein, Blei und Eisen geschrieben wurde. Der Instinct der Thiere erreicht rascher sein Ziel, als die menschliche Industrie: ohne Schwanken, ohne Ungewißheit, aber auch ohne Fortschritte. Wir bedürfen der Jahrhunderte, um eine einzige Kunst zu vervollkommen; aber diese Vervollkommnung steht nicht still. Ein Insect braucht nur einen Augenblick zu leben, um Alles zu wissen, was seine Gattung jemals zu wissen vermag. Der Mensch könnte indessen viel von jenen instinctartigen Künsten der Thiere lernen. Wenn er früher die Papier-Fabrication der Wespen beobachtet hätte, so würde er sich viel ungeschickte Versuche erspart haben. Der Typus fast aller menschlichen Handarbeiten findet sich bei den Thieren.

Feuilleton.

(Zum Heile Europa's) wurde einem Journalisten das ungeheure Stück zu Theil, einer Probevorstellung der Araber beiwohnen zu dürfen. Man sieht dem Manne an, daß er vor lauter Enthusiasmus die Augen gegen den Himmel kehrt, und in dieser verkehrten Stellung schwagt er: Ich Reserent bin allein der Glückliche, der sich einen Begriff von dem Leistungsvermögen dieser Gesellschaft gemacht hat. „Wenn ich behauptete, daß dieses Vermögen ein außerordentliches sey, so habe ich viel, aber noch nichts gesagt.“ — Klopstock sagt in seinem Messias:

Ach so muß ich denn reden, mein Freund?

Ein ewiges Schweigen

Wäre für meine Betrübniß und deine Beruhigung besser!

Doch du willst es, ich red': o Seraph!

Ischariot heißt er.

(Der Vielundnichtsager) schreibt unter anderem auch: „Klischnigg und Lawrence leisteten Außerordentliches: aber — aber — die Araber sind ihnen gleich zu sehen!“ — Mein Herr, auf Ihr Wohlgerhen! — Das kommt mir gerade so vor, als wenn Jemand den Chimborasso ersteigen wollte, und am Fuße desselben spornstreichs hinauf zu laufen anfängt.

Charade.

(Zweifelsig.)

Mein Erstes wird in den Flammen erzeugt,

Ein leiser Hauch verweht es leicht.

In ganz Europa wöchtest du, traun!

Kein Zweites so groß als das Ganze schaun?